

Jutzet Erwin (S, FR), für die Kommission: Wie Sie aus der Fahne ersehen können, ist noch eine einzige Differenz übrig geblieben, nachdem der Ständerat bei Artikel 2 auf unsere Version eingeschwenkt ist. Die letzte Differenz betrifft Artikel 1 Absatz 1bis, den der Ständerat eingefügt hat. Unseres Erachtens bringt dieser Zusatz materiell überhaupt nichts; er ist eigentlich überflüssig. Aber im Sinne von «Nützt's nichts, so schadet's nichts», und um diese Differenz auszuräumen, beantragt Ihnen die Kommission einstimmig, der Fassung des Ständerates zuzustimmen und nicht an der Version unseres Rates festzuhalten.

Dupraz John (R, GE), pour la commission: Ce matin, la Commission de politique extérieure du Conseil national s'est donc réunie pour étudier la dernière divergence qui reste avec le Conseil des Etats dans cette loi sur les embargos. A l'article 1er, le Conseil des Etats maintient sa référence à l'article 184 alinéa 3 de la constitution. Comme nous l'avons dit dans le débat de la semaine dernière, il est clair qu'une loi, quelle qu'elle soit, n'autorise pas à se soustraire à d'autres lois et surtout pas aux articles constitutionnels pertinents, cela va sans dire. Le Conseil des Etats estime que ça va mieux en le disant.

Nous n'avons pas voulu faire une guerre de juristes et aller en Conférence de conciliation pour cette référence à laquelle tient le Conseil des Etats.

C'est pourquoi, à l'unanimité moins 2 abstentions, la commission vous recommande de vous rallier à la décision du Conseil des Etats.

Angenommen – Adopté

99.076

Teilrevision des Mietrechtes und Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten»

Révision partielle du droit de bail et initiative populaire «pour des loyers loyaux»

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 15.09.99 (BBI 1999 9823)
Message du Conseil fédéral 15.09.99 (FF 1999 9127)

Nationalrat/Conseil national 04.12.00 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 05.12.00 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 11.12.00 (Fortsetzung – Suite)

Bericht RK-SR 11.12.00

Rapport CAJ-CE 11.12.00

Ständerat/Conseil des Etats 14.12.00 (Frist – Délai)

Ständerat/Conseil des Etats 04.12.01 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 05.12.01 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 14.12.01 (Ordnungsantrag – Motion d'ordre)

Ständerat/Conseil des Etats 14.12.01 (Ordnungsantrag – Motion d'ordre)

Nationalrat/Conseil national 04.03.02 (Ordnungsantrag – Motion d'ordre)

Nationalrat/Conseil national 12.03.02 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 12.03.02 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ordnungsantrag Thanei

Die Volksabstimmung über die Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten» ist auszusetzen, bis die Bundesversammlung über den indirekten Gegenvorschlag endgültig beschlossen hat (vgl. Art. 74 Abs. 2 des Bundesgesetzes über die politischen Rechte).

Motion d'ordre Thanei

La votation populaire sur l'initiative populaire «pour les loyer loyaux» est ajournée jusqu'à ce que l'Assemblée fédérale ait pris une décision définitive concernant le contre-projet indirect à cette initiative (cf. art. 74 al. 2 de la loi fédérale sur les droits politiques).

Thanei Anita (S, ZH): Vor einer Woche wurde die auf den 6. März angesetzte Diskussion über den indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten» auf einen Ordnungsantrag Hegetschweiler hin von der Traktandenliste gestrichen. Die Kommission für Rechtsfragen hat heute früh das weitere Vorgehen festgelegt. Somit ist damit zu rechnen, dass bis Ende 2002, spätestens Anfang 2003 die Vorlage bereinigt sein wird. Wir befinden uns auf einem guten Weg, um aus der Sackgasse herauszufinden. Kommt es zu einem akzeptablen Gegenvorschlag, so wird das Initiativkomitee darüber entscheiden, ob allenfalls die Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten» zurückgezogen werden kann.

Es ist somit eine Zumutung für das Stimmvolk, mit einer Initiative konfrontiert zu werden, während das Parlament über einen indirekten Gegenvorschlag berät. Das macht auch für die politische Arbeit des Parlamentes keinen Sinn, und ich bitte Sie deshalb, meinen Ordnungsantrag zu unterstützen. Das heisst, dass ein Termin für die Volksabstimmung erst angesetzt wird, wenn klar ist, ob der Rat einen indirekten Gegenvorschlag verabschiedet, und wenn auch über dessen Inhalt Klarheit besteht.

Ich erlaube mir noch eine formelle Bemerkung: Nach Artikel 74 Absatz 1 des Bundesgesetzes über die politischen Rechte muss der Bundesrat die Volksabstimmung über eine Initiative innert neun Monaten nach der Schlussabstimmung im Parlament festsetzen. Gemäss Absatz 2 kann aber die Bundesversammlung diese Frist verlängern. Diese Bestimmung ist auf die Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten» nicht anwendbar, weil es sich um eine altrechtliche Initiative handelt. Mit anderen Worten: Wir können grundsätzlich hier nicht nach Artikel 74 Absatz 2 des erwähnten Gesetzes vorgehen; deshalb habe ich nur einen Ordnungsantrag eingebracht. Dies aus folgenden Gründen: Für altrechtliche Initiativen ist der Bundesrat grundsätzlich an keine Frist gebunden, d. h., er könnte von sich aus die Volksabstimmung erst auf einen Termin im nächsten Jahr festsetzen. Der Bundesrat hat aber im Rahmen der Beschleunigungs-Initiative zumindest vor der Bundesversammlung das Versprechen abgegeben, auch altrechtliche Initiativen beförderlich zu behandeln. Aus diesem Grund ist der Ordnungsantrag als politische Unterstützung für den Bundesrat zu verstehen, um ihm zu zeigen, dass dies dem Willen der Bundesversammlung – in unserem Fall jenem des Nationalrates – entspricht. Ich bitte Sie also, meinem Ordnungsantrag zuzustimmen.

Hegetschweiler Rolf (R, ZH): Die Taktik, die hinter dem Ordnungsantrag Thanei steckt, ist leicht durchschaubar. Die Initianten wollen die Mieter-Initiative möglichst nicht zur Abstimmung bringen, sie aber in der laufenden Mietrechtsdiskussion als Druckmittel weiterhin auf dem Tisch behalten. Man will nicht, dass die Initiative bald zur Abstimmung kommt, weil man ihr offenbar auch in Mieterkreisen wenig Chancen einräumt. Sonst müsste man ja gerade ein Interesse daran haben, dass sie bald zur Abstimmung käme, weil bei ihrer Annahme die laufende Mietrechtsrevision obsolet würde. Dann würde das Recht so gelten, wie das in der Initiative verlangt wird.

Frau Thanei, es ist auch nicht zulässig, dass Ihr Antrag hier behandelt wird. Ich bitte die Präsidentin, demzufolge auch nicht über diesen Antrag abzustimmen zu lassen. Allenfalls stelle ich den Antrag, dass der Ordnungsantrag abgelehnt wird. Wie Frau Thanei selber gesagt hat, gilt für diese Initiative ja noch das alte Recht. Der Bundesrat allein ist also für die Ansetzung des Abstimmungstermins zuständig und kann terminlich nicht mit einem Antrag zu etwas verpflichtet werden. Das ist Frau Thanei offenbar auch von den Parlamentsdiensten mitgeteilt worden. Trotzdem hält sie offenbar an ihrem Antrag fest.

Ich bitte Sie, diesen Antrag abzulehnen und dem Bundesrat diese Kompetenz zu belassen, wie er sie vom Geschäftsverkehrsgesetz her hat. Persönlich glaube ich auch, dass es klarend und gut wäre, wenn möglichst rasch über diese Initiative abgestimmt werden könnte.



Schwaab Jean Jacques (S, VD): Monsieur Hegetschweiler, est-ce qu'au fond vous pourriez nous dire si en définitive votre position à l'égard de cette motion d'ordre n'est pas plutôt dictée par la volonté de voir échouer l'initiative populaire, dont vous avez dit qu'elle était obsolète, et de voir échouer aussi un contre-projet? Parce qu'en fait ce que vous voulez, c'est conserver le système actuel qui profite aux milieux immobiliers!

Hegetschweiler Rolf (R, ZH): Es stimmt, es sind einige Gegenprojekte zur Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten» in der Kommission im Gespräch. Wir haben ja, gerade weil sich die Kommission nicht auf ein klares Vorgehen einigen konnte, dieses Geschäft von der Traktandenliste abgesetzt und heute Morgen beschlossen, dass wir an der nächsten Sitzung der Kommission für Rechtsfragen nochmals auch über diesen «accord romand» sprechen wollen. Ich bin der Meinung, dass diese Diskussion weitergeführt werden muss. Es kann auch sein, dass das noch bis Ende dieses Jahres dauert. Ich bin aber der Meinung, dass die Initiative, die ja etwas völlig anderes will, behandelt werden sollte. Die Initiative will ja den geglätteten Hypothekarzinsen, also gerade nicht die Abkoppelung der Hypothekarzinsen von den Mietzinsen. In allen anderen Diskussionen, die hier geführt wurden, will man diese Abkoppelung. Die Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten» steht sich also ein Stück weit selber im Weg, und es wäre der Sache eigentlich dienlich, wenn sie behandelt würde.

de Dardel Jean-Nils (S, GE): Je dirai à M. Hegetschweiler, et je parle comme responsable du comité d'initiative «pour des loyers loyaux», que toute cette affaire n'est pas un jeu. Il ne s'agit pas du tout de notre part, à travers la motion d'ordre Thanei, de faire preuve de malice ou d'avoir une mauvaise intention. Nous demandons simplement que les choses soient claires en votation populaire. Nous voulons simplement que, s'il y a un contre-projet, le comité d'initiative puisse se déterminer et, le cas échéant, si nous estimons que le contre-projet est bon, retirer alors l'initiative populaire «pour des loyers loyaux». C'est tout simple. Il n'y a aucune visée diabolique derrière la motion d'ordre Thanei.

Quelques mots maintenant sur notre initiative populaire. On dit, et M. Hegetschweiler vient de le redire, que l'initiative «pour des loyers loyaux» serait une initiative dépassée. Cette initiative a été déposée il y a cinq ans. Depuis cinq ans, le Conseil fédéral et le Parlement – les travaux parlementaires ont duré plus de deux ans – s'efforcent de trouver une réponse à notre initiative. En cinq ans, ils n'ont pas réussi! Alors, on dit que cette initiative est soi-disant dépassée. En réalité, nos adversaires ont beaucoup de peine à nous rattraper et, à ce jour, ils ne nous ont toujours pas rattrapés.

Notre initiative est une initiative très modérée. C'est une initiative qui prévoit l'avenir, c'est-à-dire une nouvelle période de hausse des intérêts hypothécaires. Avec le droit actuel, le risque est grand qu'une avalanche de hausses de loyers injustifiées se produise et nous voulons absolument l'éviter. Dire que cette initiative avec un tel objectif est dépassée, c'est tout simplement absurde. Nous avons une bonne solution. Et, encore une fois, jusqu'à aujourd'hui aucune contre-proposition susceptible de faire la majorité n'a été énoncée par le Parlement ou le gouvernement.

Le gros défaut de tous les contre-projets indirects qui viennent du gouvernement ou du Parlement est le suivant. Ils sont tous liés au système du compteur Geiger. Le compteur Geiger est promu par un professeur du même nom de l'Ecole polytechnique fédérale de Zurich et il consiste à mettre sur fichier électronique des loyers de manière plus ou moins statistique de façon à déterminer prétendument les loyers du marché. Et en plus, on va y ajouter 15 pour cent. Tous les contre-projets qui viennent du Parlement sont fondés ou rattachés plus ou moins, avec plus ou moins d'intensité, à ce système du compteur Geiger. Or, le compteur Geiger, dans le cas particulier, n'est pas fait pour protéger la population contre la radioactivité, mais il est fait pour aug-

menter et faire exploser les loyers. Et c'est cela que nous ne voulons pas.

Nous sommes prêts à la discussion, nous l'avons montré. Avec les organisations immobilières de Suisse romande, nous sommes parvenus à un accord. Et là, je dois dire que je suis vraiment assez étonné des réactions presque méprisantes que nous avons suscitées de la part du Conseil fédéral ou d'une partie importante des députés suisses alémaniques de droite de ce Parlement. C'est un peu comme si Sharon et Arafat parvenaient à un accord de paix, brusquement, comme ça, un peu par surprise, et puis que le président des Etats-Unis et le roi d'Arabie saoudite leur disaient: «Non, non, votre accord de paix, il n'est pas très bon, attendez encore quelques années. Nous, nous allons vous rédiger un texte bien meilleur et, pendant ces quelques années, vous allez continuer à vous massacrer.» Bon, le trait est exagéré dans la comparaison, mais c'est exactement le coup que l'on nous a fait et je pense que c'est absurde.

Donc, en résumé, notre initiative populaire est là aussi pour ouvrir le cas échéant la porte à cet «accord romand». Le Parlement a encore la chance de saisir l'opportunité dudit accord et nous espérons vraiment qu'il le fera.

Pour le moment, nous vous demandons, sur le fond de la question puisque aujourd'hui, nous devons voter en votation finale sur l'initiative: recommandez au peuple et aux cantons de soutenir notre initiative ou alors craignez-là!

La présidente (Maury Pasquier Liliane, présidente): J'attire votre attention sur le fait que nous sommes en pleine discussion sur la motion d'ordre.

Le groupe libéral communique qu'il soutient la motion d'ordre.

Strahm Rudolf (S, BE): Ich halte mich streng an Ihre Regel und spreche einzig zum Ordnungsantrag: Als Präsident des deutschschweizerischen Mieterinnen- und Mieterverbandes möchte ich Sie bitten, dem Ordnungsantrag Thanei zu folgen und dem indirekten Gegenvorschlag eine Chance zu geben, indem man die Volksabstimmung aussetzt, bis der indirekte Gegenvorschlag das Parlament verlässt.

Wir hoffen immer noch, dass das Parlament aus der Sackgasse herauskommt. Sie wissen: Mit dem Gegenvorschlag sind wir in einer «verkorksten» Situation. Mit diesem neuen «accord romand» kam ein Konzept für einen Gegenvorschlag ins Spiel. Ich muss sagen: Diese «verkorkste» Situation entstand nicht zuletzt deshalb, weil das Lager der Hauseigentümer hoffnungslos gespalten ist und weil im Moment der deutschschweizerische und der welsche Hauseigentümerverband fast nur noch über den Mieterverband miteinander verkehren und verhandeln. Wir haben deswegen eine Wirrnis um diesen Gegenvorschlag, aber ich bin überzeugt – ich bin nicht Mitglied der Kommission –, dass doch noch eine Lösung möglich ist. Der Schweizerische Mieterinnen- und Mieterverband möchte die Gelegenheit haben, die Initiative zurückzuziehen. Er hat immer signalisiert, dass er dazu bereit ist.

Die Initiative wurde ja nach altem Recht eingereicht. Man steht also nach altem Initiativrecht nicht unter der Guillotine einer gesetzlichen Frist. Ich muss Ihnen abschliessend sagen: Für uns ist die Initiative kein Pokerspiel; es ist kein leichtes Spiel. Wir sind – wie übrigens auch die Hauseigentümerseite – daran interessiert, dass man vom alten Mietrecht mit der Bindung an die Hypothekarzinsen wegkommt. Deswegen appelliere ich nochmals an Sie: Geben Sie dem Kompromiss noch eine Chance, indem Sie dem Ordnungsantrag Thanei zustimmen. Das Volk soll, wenn es nötig ist, dann entscheiden können, wenn der Gegenvorschlag vorliegt. Mit einem Ja zum Ordnungsantrag Thanei können Sie auch eine Volksabstimmung vermeiden helfen.

La présidente (Maury Pasquier Liliane, présidente): Le groupe écologiste communique qu'il soutient la motion d'ordre.

Joder Rudolf (V, BE): Ich möchte mich nur formellrechtlich zum Ordnungsantrag Thanei äussern. Artikel 74 Absatz 2 des Bundesgesetzes über die politischen Rechte ist nur anwendbar für neurechtliche Initiativen, d. h. für Initiativen, bei denen man nach dem 1. April 1997 mit der Unterschriftensammlung begonnen hat. Die Mieter-Initiative ist ganz eindeutig eine altrechtliche Initiative, und es geht nun nicht an, dass man eine klare Gesetzesbestimmung zu umgehen versucht, indem man hier einen Ordnungsantrag stellt. Wir können nicht mit einem Ordnungsantrag materielles Recht umgehen. Das heisst konkret: Frau Thanei ist aus meiner Sicht gar nicht berechtigt, einen Antrag zu stellen. Sie kann hier einfach einen Wunsch zuhanden des Bundesrates äussern, wann diese Initiative zur Abstimmung kommen soll. Aber sie kann keinen Antrag stellen.

Persönlich bin ich der Meinung, dass die Mieter-Initiative nun zügig zur Abstimmung kommen sollte, denn es ist zeitlich offen und nicht absehbar zum jetzigen Zeitpunkt, wann dieser so genannte Gegenvorschlag stehen könnte. Wir können darüber keine Angaben machen. Ich sehe keinen Grund, warum man die Volksabstimmung über die Volksinitiative hinausschieben sollte. Das ist auch die Meinung der SVP-Fraktion.

Aeschbacher Ruedi (E, ZH): Formaljuristisch hat Herr Joder Recht: Der Bundesrat kann in diesem Fall den Zeitpunkt der Abstimmung bestimmen, er kann die Abstimmung ansetzen. Es ist formaljuristisch nicht möglich, hier mit einem Ordnungsantrag aus dem Parlament verbindlich einzugreifen.

Ich verstehe den Ordnungsantrag Thanei allerdings als ein Signal, nicht als einen verpflichtenden Auftrag. Es ist ein Signal zuhanden des Bundesrates, dass er sinnigerweise und auch im Sinne einer effizienten Behandlung einer Abstimmungsvorlage im Volk den Termin so wählt, dass wir nicht gleich mehrere Abstimmungen hintereinander zu Mietrechtsfragen haben. Es wäre wirklich ein Unsinn, wenn in unserer Kommission der indirekte Gegenvorschlag in den nächsten Monaten weiter beraten würde, wenn wir das Modell, auf das sich der Nationalrat das letzte Mal verständigt hat, weiterdiskutieren und mit dem «accord romand» vergleichen würden und wenn wir nach wenigen Monaten zu einer Lösung kämen, die anschliessend – wenige Monate nach der Abstimmung über die Volksinitiative – auch wieder dem Rat und dem Volk vorgelegt werden müsste.

Ich füge noch ein weiteres Argument an: Es ist meines Erachtens auch ein Akt der Fairness und des Vertrauens, diesem Ordnungsantrag zuzustimmen. Warum? Ich habe mich vor einer Woche dafür eingesetzt, dass die Beratung über den indirekten Gegenvorschlag vom Programm dieser Session abgesetzt wird, dies deshalb, weil ich der Auffassung war, dass die Beratungen in der Kommission hätten vertieft werden müssen, bevor wir hier an den Rat gelang wären. Es wäre nun sehr unfair und nicht korrekt, wenn wir mit diesem Vorgehen, das wir beschlossen haben, auf kaltem Wege versuchen würden, die Initiative vom Gegenvorschlag zu trennen. Das war nicht die Absicht, und das kann nicht der Weg sein; es wäre kein fairer und anständiger Weg.

Die evangelische und unabhängige Fraktion stimmt dem Ordnungsantrag zu – selbstverständlich im Wissen und in der Meinung, dass dieser Antrag und der Entscheid des Parlamentes eine Meinungsäußerung des Parlamentes sind und vom Bundesrat auch als solche verstanden werden sollen. Wir können den Bundesrat mit diesem Antrag selbstverständlich nicht absolut verpflichten. Das ist auch nicht die Idee des Antrages.

Ich bitte Sie ebenfalls, diesem Ordnungsantrag Thanei zuzustimmen.

Damit ich vor der Schlussabstimmung zu Vorlage 1 nicht das Wort ergreifen muss, noch eine Bemerkung: Unsere Fraktion wird sich bei der Schlussabstimmung der Stimme enthalten. Wenn wir nicht wissen, was mit dem indirekten Gegenvorschlag passiert, möchten wir uns die Entscheidung offen halten, um gegenüber der Initiative dann definitiv Stellung zu nehmen, wenn dieser Gegenvorschlag klar vor dem Parla-

ment liegt und wir wissen, was damit geschehen ist. Vorher möchten wir uns nicht festlegen. Wir haben die Initiative in der Diskussion abgelehnt. Sie hat einige Mängel; aber sie könnte immerhin gewisse Verbesserungen bringen. Da wir nicht wissen, ob die Verbesserungen, die wir im indirekten Gegenvorschlag vorsehen, zustande kommen, möchten wir uns nicht schon heute mit einem Nein zur Initiative festlegen.

Cina Jean-Michel (C, VS): Herr Aeschbacher hat auf einen wichtigen Punkt hingewiesen, in welchem ich seine Ansicht vollends teile: Es geht für mich und auch für die CVP-Fraktion wirklich um eine Frage der politischen Fairness und auch der politischen Kohärenz. Denn dieser Rat hat in der Wintersession 2001 eine Verschiebung der Schlussabstimmung beschlossen, sodass es wirklich nur folgerichtig ist, heute den Ordnungsantrag Thanei zu unterstützen. Es geht nicht darum, ob jetzt formaljuristisch argumentiert werden soll oder nicht; mir geht es um die Sache, und in der Sache bin ich klar der Meinung, dass es Sinn macht, diesem Ordnungsantrag zuzustimmen.

Wir haben uns diesbezüglich in der letzten Zeit auch vonseiten der CVP wirklich tatkräftig engagiert, um in dieser wichtigen Frage einen konstruktiven Beitrag zu leisten, eine Lösung zu finden. Wir werden uns für einen indirekten Gegenvorschlag einsetzen, der zum Rückzug der Initiative führen sollte. In diesem Sinne unterstützt die Mehrheit der CVP-Fraktion, wie gesagt, den Ordnungsantrag Thanei, formaljuristische Geplänkel hin oder her.

Ich vermute, dass mehr dahinter steckt als nur eine formaljuristische Argumentation. Ich hege den Verdacht, dass gewisse Kreise überhaupt kein Interesse daran haben, dass ein Gegenvorschlag zustande kommt. Dies wollte ich hier nur kurz erwähnen.

Nochmals: Ich erinnere Sie daran, dass die Schlussabstimmung zu dieser Vorlage in der Wintersession 2001 auf einen Antrag der CVP-Fraktion hin verschoben wurde.

Ich bitte Sie aus Kohärenzgründen und der Fairness halber, den Ordnungsantrag Thanei zu unterstützen.

Glasson Jean-Paul (R, FR), pour la commission: Si nous nous prononçons aujourd’hui en votation finale sur l’arrêté fédéral relatif à l’initiative populaire «pour des loyers loyaux», c’est parce que, je vous le rappelle, les deux Chambres l’ont repoussée le plus longtemps possible, afin que l’on puisse établir, éventuellement, un contre-projet. Le vote final d’aujourd’hui est donc tout à fait inhabituel dans notre procédure. Je le rappelle: c’est pour tâcher de sortir de l’impasse dans laquelle nous nous trouvons – l’initiative, sinon, ira seule devant le peuple et les cantons. Serait-elle sans chances? On peut diverger d’opinions sur ce point. Si elle était présentée seule, elle pourrait faire un bon résultat, sans l’emporter toutefois. Il en résulterait une influence de cette initiative sur nos travaux futurs, ou alors, autre hypothèse, il y aurait, en cas de rejet de la motion d’ordre Thanei, un découplage entre la votation populaire sur l’initiative et un éventuel référendum contre un contre-projet combattu par l’une ou l’autre des parties. Nous en revenons toujours à la case départ.

En suivant M. Hegetschweiler, la semaine passée, vous avez demandé à la Commission des affaires juridiques, d’approfondir l’«accord romand», puisque c’était une des critiques qu’on lui faisait, c'est-à-dire de n’avoir pas assez traité ce sujet à fond. Nous allons le faire très prochainement. Mais laissez-nous une chance d’aboutir à un contre-projet à même d’aboutir, lui-même, au retrait de l’initiative et de mettre fin ainsi à la guerre des loyers puisque les deux parties, du moins en Romandie, nous présentent la porte de sortie avec l’accord dit romand.

Je vous prie donc de soutenir la motion d’ordre Thanei.

Abstimmung – Vote

Für den Ordnungsantrag Thanei 93 Stimmen
Dagegen 74 Stimmen



La présidente (Maury Pasquier Liliane, présidente): Nous passons donc au vote final sur l'arrêté fédéral 1.

1. Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten»

1. Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire «pour des loyers loyaux»

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 99.076/1898)

Für Annahme des Entwurfes 102 Stimmen

Dagegen 60 Stimmen

01.060

Zivildienstgesetz.

Revision

Loi sur le service civil.

Révision

Erstrat – Premier Conseil

Botschaft des Bundesrates 21.09.01 (BBI 2001 6127)

Message du Conseil fédéral 21.09.01 (FF 2001 5819)

Nationalrat/Conseil national 12.03.02 (Erstrat – Premier Conseil)

Antrag der Kommission

Mehrheit

Eintreten

Minderheit

(Schlüter, Borer, Freund, Oehrli, Wasserfallen, Zäch)

Nichteintreten

Antrag Wiederkehr

Rückweisung an die Kommission

mit dem Auftrag, den Tatbeweis bei der Zulassung zum Zivildienst prioritär zu gewichten.

Proposition de la commission

Majorité

Entrer en matière

Minorité

(Schlüter, Borer, Freund, Oehrli, Wasserfallen, Zäch)

Ne pas entrer en matière

Proposition Wiederkehr

Renvoi à la commission

avec mandat d'accorder la priorité à la preuve par l'acte pour l'admission au service civil.

Tschuppert Karl (R, LU), für die Kommission: Das Bundesgesetz über den zivilen Ersatzdienst, welches auf den 1. Oktober 1996 in Kraft getreten ist, ist in seiner Konzeption eng mit den entsprechenden Regelungen des Militärgesetzes verbunden. Anpassungen, welche sich im Rahmen des Reformprojektes «Armee XXI» betreffend das Militärgesetz ergeben, haben deshalb auch auf den Zivildienst Auswirkungen. Der vorliegende Entwurf zur Revision des Zivildienstgesetzes nimmt zum einen die deswegen bedingten Anpassungen vor. Andererseits wird, nachdem nun während rund fünf Jahren Erfahrungen mit der gänzlich neuen Regelung des Zivildienstes gesammelt werden konnten, eine Reihe von Optimierungen betreffend den Vollzug vorschlagen. Lehren aus bisherigen Erfahrungen sollen ins Gesetz geschrieben werden.

Wesentlich ist Folgendes: Der Verfassungsgrundsatz der allgemeinen Wehrpflicht wird nicht angetastet. Der Militärdienst stellt die Regel, der zivile Ersatzdienst die Ausnahme dar. Das Vollzugskonzept soll beibehalten werden, und dessen Eckwerte werden nicht infrage gestellt. Es sind dies: Ge-wissensgründe als Zulassungsvoraussetzung, die Prüfung

derselben in einer persönlichen Anhörung, die Erbringung einer Arbeitsleistung im öffentlichen Interesse ausserhalb der Armee und eine längere Dauer als diejenige des Militärdienstes.

Neu sollen im Zivildienstgesetz Wirkungsziele festgelegt werden. Wenn der Staat von seinen Bürgern verlangt, dass sie einen Dienst erbringen, soll dieser in Zusammenhang mit den Zielen und Aufgaben dieses Staates stehen und Bedürfnissen dienen, deren Erfüllung im öffentlichen Interesse liegt und die anders nicht befriedigt werden können.

Die Dauer der Zivildienstleistungen und die Altersgrenzen werden an die im Militärdienst künftig geltenden Regeln angepasst. Gleichzeitig soll aber der Faktor, der die Dauer der Zivildienstleistungen festlegt, herabgesetzt werden. Letztlich werden die Zulassungsvoraussetzungen, welche die Zulassungsbehörden in der Praxis erarbeitet haben, neu ins Zivildienstgesetz aufgenommen.

Damit werden die Beurteilungskriterien transparenter, und eine klare Rechtsgrundlage erleichtert auch eine einheitliche Praxis. Die Neuregelung soll gleichzeitig mit dem revidierten Militärgesetz in Kraft treten.

Die Sicherheitspolitische Kommission hat die Vorlage an ihrer Sitzung vom 22. und 23. Oktober 2001 beraten. Dabei gingen die Meinungen zwischen links und rechts, wie üblich in solchen Fragen, ziemlich weit auseinander. Die eine Seite behauptete, es sei überhaupt kein Handlungsbedarf für die Revision vorhanden, und die andere Seite behauptete, die Revision ginge viel zu wenig weit. Wir haben in der Folge mit 14 zu 6 Stimmen beschlossen, auf die Vorlage einzutreten. Ich bitte Sie namens der Kommissionsmehrheit, auf die Vorlage einzutreten und den Nichteintretensantrag der Minderheit Schluer abzulehnen.

Eggly Jacques-Simon (L, GE), pour la commission: La Commission de la politique de sécurité a examiné le message lors de ses séances des 22 et 23 octobre 2001. Ses considérations, dans ce débat d'entrée en matière, sont les suivantes.

Situation de base. La loi sur le service civil est entrée en vigueur il y a déjà plus de cinq ans, le 1er octobre 1996. L'importance et l'utilité de cette loi ne sont aujourd'hui plus mises en doute. Au travers de la révision proposée par le Conseil fédéral, on ne modifie en rien la conception du service civil. Il ne s'agit donc pas aujourd'hui d'une révolution. Le service civil fera toujours partie de l'obligation de servir. Il reste un service de remplacement pour des personnes pouvant justifier un conflit de conscience. Il n'est pas question d'introduire le libre choix. Le service civil n'est pas ouvert aux personnes déclarées inaptes au service.

La révision proposée ne remet nullement en cause les cinq principes fondamentaux du service civil. L'accès au service civil n'est possible que pour les personnes qui ne peuvent pas concilier le service militaire et leur conscience. L'examen de ce conflit de conscience se base sur une note écrite, rédigée par le requérant et examinée en principe, au surplus, lors d'une audition. Le travail qui est fourni par une personne effectuant son service civil doit être effectué dans l'intérêt de la collectivité et en dehors de l'armée. Cela n'est donc pas un service qui est en quelque sorte incorporé dans l'armée. C'est d'ailleurs probablement une des raisons pour lesquelles c'est M. Couchebin qui représente le gouvernement, et pas M. Schmid. La durée du service civil est supérieure à celle du service militaire. Lors de l'accomplissement de leur service civil ou militaire, les personnes sont traitées de manière égale.

Les principaux points du projet de révision sont les suivants. D'abord, on précise les conditions d'admission. Les personnes astreintes au service militaire ne sont admises au service civil que lorsqu'elles exposent de manière crédible qu'elles ne peuvent pas concilier un service militaire avec leur conscience. Jusqu'à ce jour, la loi ne disait pas ce qu'il fallait entendre par la notion de conscience, ni quand un conflit de conscience était exposé de manière crédible. A propos de cette question précise, les autorités d'admission ont mis en place une pratique de critères uniformes et cette